PRESSERÜCKBLICK 2023 SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN + SÜDKURIER
Liebe Freunde der Kammermusik, mit Freude senden wir Ihnen die so positiven Pressemitteilungen über die Konzerte der Saison 2023. Da beim 1. Konzert mit Alexander Krichel kein Kritiker anwesend war, drucken wir die Kritik von Konstanz ab, wo er mit gleichem Programm am Vortag für meinen Rotaryclub ein Benefizkonzert für die Ukraine gespielt hat. Das Programm im Jahr 2024 mit dem Schwerpunkt „Frédéric Chopin" möchte ein vielfältiges Portrait des Komponisten und seine herausragende Bedeutung für die Romantik und die Nachwelt vermitteln. Des weiteren hören wir unvergessliche Meisterwerke mit herausragenden Interpreten. Tragen Sie weiterhin dazu bei, diese kostbaren Musikerlebnisse zu erhalten .- Bringen Sie doch einmal Ihre Freunde mit. Das diesjährige Programm ist eine wunderbare Gelegenheit, diese für die Kammermusik vom Feinsten zu begeistern. Wir hoffen auf Ihre Unterstützung und bleiben Sie uns treu! Herzlichst Ihre Anna Kartini mit Alexander Krichel

„Es bricht mir das Herz, was passiert"

Konstanz – Es war ein in jeder Hinsicht großes Konzert: Der Festsaal des Inselhotels war übervoll, der noch junge Pianist Alexander Krichel bot große Musik aus Barock, Klassik und Spätromantik. Zwei Stunden lang war das Publikum von der Virtuosität des Künstlers, verbunden mit seiner tiefen Darstellungskunst, ergriffen. Krichel ist Echo-Preisträger, musiziert weltweit solistisch und mit Orchestern, hat acht CDs eingespielt, darunter das an diesem Abend gespielte Rachmaninow-Werk. Das jetzige Konzert hat er selbst angestoßen – sein drittes für diesen Rotary Club nach dem von 2020 im Inselhotel und 2022 im Kreuzlinger Dreispitz.

Seine Einführungsworte in die Werke des Abends waren hilfreich und unterhaltsam zugleich, denn er verpackte sie in eine gewisse Selbstironie, die erahnen ließ, was ihn bewegt und wie er mit der eigenen Emotion umgeht, wobei auch der Satz fiel „Es bricht mir das Herz, was passiert". Gemeint waren die anhaltenden, furchtbaren Verbrechen der russischen Militärdiktatur in der zerstörten Ukraine. Die Musik sollte diese Last erträglicher machen. Dazu hatte Krichel ein bemerkenswertes Programm zusammengestellt: Drei musikalische Epochen ließen trotz ihrer Verschiedenheit deren Zusammenhalt erkennen: Georg Friedrich Händels Aria-Thema der Suite B-Dur hatte Johannes Brahms in einem mächtigen Variationswerk in die Romantik überführt, und mit den Études-Tableaux von Sergej Rachmaninow erklang spätromantische Musik noch ins 20. Jahrhundert hinein.

In der Händel-Suite, hörbar vom Cembalo kommend, spielte Krichel das arpeggienreiche, fantasieartige Prélude klaviergerecht mit Hallpedal, die Sonata stramm metrisch und mit der gestuften barocken Terrassendynamik. Das Aria-Thema mit seinen nur vier tonleiterartig auf- und abgehenden Tönen wurde da zum bestimmenden Inhalt der ganzen ersten Konzerthälfte: Trillernd, verzierend, Stimmen tauschend, Gegensätze der Tempi, Lautstärke und Artikulation auskostend, sang und tanzte sich das barocke Lebensgefühl durch diese Suite.

Brahms, barockverehrender Romantiker, nahm sich dieses Händel-Themas in 25 (!) Variationen gewaltigen Umfangs an. Krichel moderierte Brahms als Suchenden zwischen alter Formenstrenge (Schlussfuge) und harmonischer Ausweitung als „Teil seiner Seele": Es begann lieblich und fein, wuchs aber immer weiter ausgreifend zu Tempowellen, schwierigsten Oktavierungen, abenteuerlichen Tonart-Eskapaden, marschartiger Kraftdemonstration und rhythmisch eskalierenden Fanfaren, gekrönt von einer Fuge, harmonisch meilenweit von barocken Vorbildern entfernt. Es schien, als könne nichts mehr diesen ins Symphonische gesteigerten Klaviermarathon toppen.

Der letzte Klassiker

War Brahms noch „der letzte Klassiker" der Musik, war Sergej Rachmaninow (1873-1943) „der letzte Romantiker": Als Russe, Klavierschüler in Petersburg, Dirigent am Moskauer Bolschoi-Theater, gut vernetzt mit Peter Tschaikowsky und Alexander Skrjabin, drei Jahre in Dresden, dann zurück in Moskau, verließ er 1914 seine Heimat, lebte fortan als erfolgreicher Pianist in den USA und der Schweiz und spielte Schallplatten ein.

Mit den Études-Tableaux op. 39 hatte Rachmaninow ein neunteiliges Werk komponiert, das klaviertechnisch nun wirklich nicht mehr zu toppen ist. „Etüden sind sonst eher schlecht geschriebene Stücke zum Ärgern der Schüler", witzelte Krichel. Dieses Werk allerdings sei ein „Tongemälde" höchster Dichte, erschütternder Wirkung und physisch-geistig maximalen Anspruchs an den Interpreten. Da waren impressionistische Träumerei, aggressive Rasanz bis zur Temposchmerzgrenze, ineinanderfließende Harmoniekonstrukte, verrückteste Tonarten (es-Moll!), Chaos und Zeitstillstand, und mittendrin das drohende Requiem-Motiv „Dies irae" (Tag des Zorns): Bilder, die Krichel zum farbigen Leuchten brachte und, nach 40 Minuten eigentlich erschöpft, noch um Rachmaninows elegische „Vokalise" als stürmisch erklatschte Zugabe erweiterte.

Die Rotary-Präsidentin Gabriele Schindler hatte schon in der Einführung den Benefizgedanken der Ukraine-Hilfe erläutert und beschloss das Konzert mit der Verleihung der Rotary-Paul-Harris-Medaille an Alexander Krichel, dessen unglaubliche Leistung in diesem Konzert das Publikum frenetisch bejubelt hatte.

SÜDKURIER NR. 60 | K
MONTAG, 13. MÄRZ 2023

Ein homogenes Klangerlebnis

Adrien la Marca und Alexander Krichel mit romantischen Werken in Gailingen zu Gast. Anspruchsvolles Konzert begeistert Publikum

VON INGRID PLOSS

Gailingen – Das Programm der Kammermusik am Hochrhein im Jahr 2023 steht unter dem Motto „Alexander Krichel und Freunde". Der gebürtige Hamburger Krichel studierte bei Wladimir Krainew in Hannover sowie bei Dmitri Alexejew in London. Als Nachwuchskünstler wurde er 2013 mit dem Echo-Klassikpreis geehrt. Damit begann seine weltweite Karriere mit herausragenden Orchestern. Seit 2020 ist er künstlerischer Leiter der Kammermusik am Hochrhein. Sein Gast, der Violinist Adrien la Marca, studierte am Pariser Conservatoire sowie bei Tabea Zimmermann in Berlin. In der Gailinger Hochrheinhalle gaben sie virtuose Musik zum Besten.

Ebenso wie Krichel als Nachwuchskünstler geehrt, begann mit der Verleihung der musikalischen Auszeichnung „Victoire de la Musique" 2014 la Marcas Einzug in die großen Konzertsäle der Welt. Den Abend voller romantischer Werke eröffneten die Musiker mit einem der bedeutendsten Komponisten der Romantik, Robert Schumann (1810-1856). Es erklangen das Adagio und Allegro As-Dur op. 70. Schon mit diesem Einstieg erfüllte la Marca im Adagio den Raum mit einem überaus weichen Klang. Auch bei den folgenden zwei Liedern von Johannes Brahms (1833-1897) sowie der Sonate in f-Moll op. 120/1 (hier für Viola und Klavier) bezauberte er die Zuhörer mit seiner Klangkultur und Emotion. Sergej Rachmaninows (1873-1943) Sonate g-Moll op. 10 (ursprünglich für Violoncello und Klavier) forderte von den Musikern besondere Brillanz der Technik und des Zusammenspiels.

Einfühlsam und korrekt begleitete Krichel den Solisten, wobei diese Begleitung, in hohem Maß technisch anspruchsvoll, eher einem virtuosen, eigenständigen Klavierkonzert glich. Beide Künstler bereiteten dem Publikum ein fantastisches, homogenes Konzerterlebnis. Die Zuhörer spendeten voller Bewunderung viel Beifall und erwirkten so noch eine Zugabe. Von Zoltan Kocsis erklang eine Transkription von Rachmaninows „Vocalise" für Viola und Piano.

Brillante Musiker zeigen ihr Können

Philharmonic String Quartet Berlin mit Alexander Krichel spielt in der Hochrheinhalle in Gailingen ein beeindruckendes Konzert

VON INGRID PLOSS

Gailingen – Beim dritten Kammerkonzert am Hochrhein konnten die Zuhörer in Gailingen wunderbare Musik erleben. Ohne überdimensioniertes Pathos, hochkonzentriert, mit anscheinender Leichtigkeit musizierten die vier herausragenden Musiker. Helena Madoka Berg, Dorian XhoXhi (Violinen), sowie Naoko Shimizu (Viola) sind Mitglieder der Berliner Philharmonie sowie gefragte Solisten und Kammermusikpartner. Ebenso Cellist Christoph Heesch, der seit Mai 2023 erster Solocellist des SWR-Symphonieorchesters ist. Als Philharmonic String Quartet Berlin fühlen sie sich der hohen künstlerischen Qualität der Berliner Philharmonie verpflichtet. Virtuosität steht im Vordergrund.

Mit einem der wenigen Kammermusikwerke von Puccini, dem Streichquartett „I Crisantemi", c-Moll, eröffneten sie den Konzertabend. Als großer Opernkomponist verstand es Puccini, jeder Stimme Gewicht zu geben, welche sich in dieser Trauermusik im Gedenken an Puccinis Freund Herzog Amadeo von Savoyen in elegischen Melodien verflechten. Felix Mendelssohn-Bartholdys Streichquartett Nr. 6, f-Moll, op. 80 musizieren die Musiker in vollem Werkverständnis und Einfühlsamkeit in Mendelssohns veränderte, „modernere" Kompositionsweise. Dieses Werk hat nichts mehr mit „purer Klangschönheit" zu tun, sondern zeigt die Verzweiflung nach dem Tod seiner Schwester Fanny, die sich in Dissonanzen und angerissenen Motiven äußert.

In Antonin Dvoáks Klavierquintett A-Dur, op. 81 vervollständigte Pianist Alexander Krichel, Artist in Residence der diesjährigen Kammermusikreihe, das Ensemble. Das Werk repräsentiert Dvoáks ganze kompositorische Klangfülle. Das Quintett brilliert technisch sowie homogen in der wechselnden solistischen Stimmführung. Das so konzipierte Werk zeigt Alexander Krichels Talent, sowohl führend als Solist als auch als sich einfügender Begleiter aufzutreten. Für ihre Leistung ernteten die Musiker anhaltenden Applaus und verabschiedeten sich mit einer Zugabe aus Dvoáks Quintett.

Klaviertrio der Weltklasse in Gailingen

Gisela Zweifel-Fehlmann

GAILINGEN. Anna Kartini, die Veranstalterin der beliebten «Kammermusik am Hochrhein», begeistert seit 35 Jahren Musikfreunde. Nun kann sie erfolgreich auf 320 Mitglieder des Trägervereins zählen, 2021 holte sie den jungen Konzertpianisten Alexander Krichel aus Hamburg als künstlerischen Leiter ins Boot. Er hat ein internationales Renommee als Spezialist russischer Klaviermusik. Somit lag der Schwerpunkt des Konzerts in der Hochrheinhalle auf zwei Klaviertrios von Dmitri Schostakowitsch (1906–1975) und dem Romantiker Peter Iljitsch Tschaikowski (1864–1949).

Krichel spielte mit den deutschen Musikern Tobias Feldmann (Geige) und Maximilian Hornung (Cello), auch sie stehen auf dem Zenit ihrer Meisterschaft in der Klassikszene. Den Pianisten Krichel zeichneten höchste Virtuosität und ein sensibles Eingehen auf seine Partner aus. Feldmann verfügte über einen differenzierten, singenden Klang bei höchster Kunstfertigkeit. Hornung berührte zutiefst mit seinem innig empfundenen, ebenso meisterhaften Spiel.

Am Anfang des Programms standen drei Nocturnes für Klaviertrio (1924) des welschschweizerisch-amerikanischen Musikers jüdischer Abbstammung Ernest Bloch (1880–1949) in eigenwilligem Stil, der sich verschiedener Einflüsse der damaligen Moderne bediente. Es war eine sperrige, herbe Musik mit freier Behandlung der Tonalität und impressionistischem Touch, wo lyrische Versonnenheit neben spätromantischer schwelgerischer Melodik und feurigem Temperament zusammenfanden.

Schwere Kost in jeder Beziehung – musikalisch, spieltechnisch und für die Hörer – war das suggestive zweite Klaviertrio in e-Moll op. 67 (1944) von Schostakowitsch, das während einer politisch schwierigen Zeit in Russland entstand. Der Komponist befand sich zwischen Anpassung und Widerstand, zwischen gequälter Introvertiertheit und kraftvollem, leidenschaftlichem Aufbäumen. Anklänge von russischer Volksmusik wechselten zu innigem Klagegesang und schwärmerischer Melodik, ekstatisch archaischer Ausgelassenheit und feierlich ruhigen, versöhnlichen Akkorden. Die harmonisch verfremdete Musik steigerte sich zum Höhepunkt und erlosch mit einem resignativen Abgesang.

Klaviertrio in a-Moll op. 50 von Peter Tschaikowski. Er widmete es seinem 1882 jung verstorbenen Freund, Förderer und Musiker Nikolai Rubinstein. In zwei ausgedehnten Sätzen vermittelt es die pure Schönheit der Hochromantik mit intensiver Leidenschaftlichkeit, stürmisch, schwärmerisch und mit stupender Virtuosität. Die drei Musiker gestalteten es meisterhaft mit Empfindungsreichtum, liedhafter Träumerei und pathetisch kraftvoll vollgriffigem Pianistengedonner. Ein ausgedehnter Variationensatz nach allen Regeln der Kunst gipfelte nach einer Fuge in einem atemberaubend intensiven Schluss, der mit einem entrückten Trauermarsch leise verklang. Nach einer Pause der Ergriffenheit setzte frenetischer Beifall ein.

Schaffhauser Nachrichten